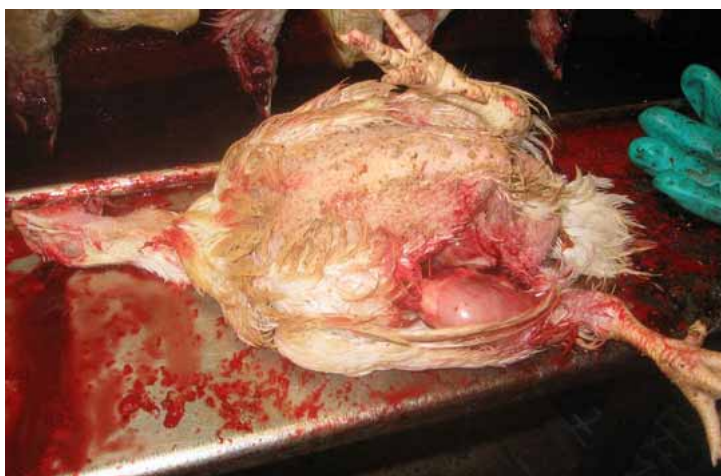


Fakten zur neuen „Kleingruppen-Haltung“ bei der Eierproduktion



Wenn auch inzwischen Verbraucher und Anbieter inzwischen begriffen haben, dass die praktizierte Käfighaltung in der Eier-Produktion nicht tierschutzgerecht ist, hat sich noch immer ist das Thema „Käfighaltung“ nicht erledigt.

Das Martyrium einer Legehennen beginnt im Brutapparat. Gleich nach dem Schlüpfen werden die Männchen aussortiert und „entsorgt“ - sie können keine Eier legen und sind daher uninteressant. Die weiblichen Küken verbringen die nächsten fünf Monate in so genannten Aufzuchtbetrieben. Nach Erreichen der „Legereife“ werden Zehntausende von Hennen Seite an Seite in enge Käfige gepfercht. Nach etwa einem Jahr, in dem eine Hochleistungshenne rund 300 Eier legt, lässt die Legeleistung nach. Es bleibt der Gang zum Schlachthof, bzw. die Entsorgung über die Tierkörperverwertung.

Das Bundesverfassungsgericht hat schon vor 10 Jahren festgestellt, dass die Haltung von Legehennen in herkömmlichen und ausgestalteten Käfigen tierquälerisch ist und abgeschafft werden muss. Die Eier-Industrie hat sich inzwischen mit dem neuen „Kleingruppen“-Käfig ein neues System ausgedacht, das den Grundbedürfnissen der Hennen ebenfalls nicht gerecht wird.

Was steckt hinter dem beschönigenden Begriff der „Kleingruppen-Haltung“? Dieser suggeriert ein Idyll, in dem die Legehennen in „familiärer Atmosphäre“ ihrer Eierproduktion nachkommen. Die Fakten sprechen jedoch eine andere Sprache (Quelle: Ablert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt/www.albert-schweitzer-stiftung.de):

Aus welcher Haltungsform stammen Kleingruppen-Eier?

Kleingruppen-Eier kommen aus Käfighaltung. Verbrauchern ist das leider oft nicht klar, da sie den Begriff »Kleingruppe« eher mit ländlichem Idyll als mit tierquälerischen Bedingungen assoziieren. Was viele Experten als Verbrauchertäuschung bezeichnen, geht der Käfiglobby allerdings noch nicht weit genug. Sie fordert, Eier aus Kleingruppen-Systemen nicht mit der 3 für Käfighaltung, sondern mit einer eigenen Ziffer gekennzeichnet zu dürfen. Bis jetzt ist sie damit erfolglos geblieben, aber die Eier dürfen mit dem Zusatz „Kleingruppe“ deklariert werden. In unseren Augen ist die Zulässigkeit dieses irreführenden Begriffs schon schlimm genug. „Großkäfig“ oder „modifizierter Käfig“ wären ehrlicher.

Gibt es für die Freilandhaltung von allen Legehennen gibt es in Deutschland genug Platz?

In der Freilandhaltung stehen jeder Henne 4 m² (= 0,000004 km²) Platz zur Verfügung und in Deutschland werden etwa 40 Mio. Legehennen gehalten. Der Platzbedarf für alle deutschen Hennen in Freilandhaltung beträgt also 0,000004 km² x 40.000.000 = 160 km², was einem Quadrat mit einer Seitenlänge von weniger als 13 km entspricht. Deutschland hat eine Fläche von über 350.000 km², wovon rund die Hälfte landwirtschaftlich genutzt wird. Es würden also etwa 0,04% der Fläche Deutschlands bzw. etwa 0,08% (also weniger als ein Tausendstel) der landwirtschaftlichen Fläche Deutschlands benötigt werden, um sämtliche Hennen in Freilandsystemen zu halten. Das lässt genug Spielraum, um den Platz pro Henne noch deutlich zu vergrößern. Letzteres ist u.a. auch wichtig, um die Bodenbelastung durch Exkrememente zu reduzieren.



pro iure animalis

Ist die Kleingruppenhaltung nicht viel besser als die herkömmliche Käfighaltung?

Nur, wenn Sie den Werbebotschaften der Käfiglobby Glauben schenken. In Wahrheit bleiben die grundlegenden Probleme der Käfighaltung bestehen:

- In den Käfigen herrscht drangvolle Enge.
- Die schmerzempfindlichen Schnabelspitzen werden Küken in der Regel abgetrennt, um schwerwiegenden Verletzungen durch Kämpfe entgegenzuwirken.
- Die Hennen können ihre grundlegenden Bedürfnisse nicht ausleben. Die Strukturelemente in Kleingruppenkäfigen sind so mangelhaft gestaltet, dass sie die Triebe der Hennen nur wecken und verstärken.
- „Kleingruppenhaltung“ funktioniert nur in absolutem Dämmerlicht, in dem sich die Hennen verhältnismäßig ruhig verhalten. Würde helleres (und damit natürlicheres) Licht verwendet, würden die Hühner aktiver und wegen der schlechten Haltungsbedingungen auch aggressiver werden, was zu verstärktem gegenseitigen Bepicken und den damit verbundenen Verletzungen führen würde.

Sitzstangen, Einstreu, Legenest. Sind das nicht klare Vorteile gegenüber den alten Käfigen?

Hier die Nachteile dieser Elemente:

- Um ihre Funktion zu erfüllen, müssen Sitzstangen mindestens so hoch sein, dass die darauf ruhenden Hennen von unten nicht bepickt werden können. Die Kleingruppen-Käfige sind aber nur maximal 60 cm hoch, was das sogenannte Kloakenpicken sehr begünstigt.
- Die Einstreu-Fläche ist so klein, dass Hennen ihren Trieb zum Sandbaden nicht ausleben können. Man sieht in der „Kleingruppenhaltung“ lediglich Vorbereitungs- und Einleitungsbewegungen. Für das reinigende sowie triebbefriedigende Einschleudern und Ausschütteln des Substrats ist aber zu wenig Platz.
- Hennen verhalten sich oft synchron. Das Legenest (90 cm² pro Huhn – etwa ein Bierdeckel) ist daher viel zu klein. Das entstehende Gedränge führt dazu, dass Hennen oft mit noch ausgestülpter Kloake das Nest verlassen müssen, was wiederum das Kloakenpicken begünstigt.

Insgesamt ist nicht sicher, ob diese Elemente wirklich einen Fortschritt für die Tiere bedeuten. Der Quantensprung im Tierschutz, den der Bauernverband mit seinen Verbündeten ausruft, ist es definitiv nicht.

Haben Hennen in der Kleingruppenhaltung nicht viel mehr Platz als in herkömmlichen Käfigen?

Das hängt von der Definition von »viel« ab. In herkömmlichen Käfigen wird jeder Henne 550 cm² Platz zugestanden. Zum Vergleich: Eine DIN A4-Seite ist über 600 cm² groß. In den neuen Käfigen erhalten die Hennen 800 cm² Platz – ca. fünf EC-Karten mehr als vorher. Die Käfiglobby erwähnt gerne noch den nicht praxisrelevanten Fall, dass besonders große Hennen 900 cm² Platz erhalten müssen.



Stimmt es, dass Hennen in Kleingruppen 4,8 m² Platz haben?

Die Rechnung der Käfiglobby geht so: 60 Hennen pro Käfig haben jeweils 800 cm² Platz, was insgesamt 4,8 m² Käfiggröße entspricht. Jetzt wird so getan als würde jeder Henne der gesamte Käfig zur freien Verfügung stehen. Dass die Hennen ihre Artgenossen aber häufig überklettern und wegschieben müssen, um sich bewegen zu können, wird dabei verschwiegen. Zum Vergleich: Was würden Sie sagen, wenn man Ihnen einen großen aber überfüllten Bus als sehr geräumig verkaufen wollte?

Möchte man der Lobby-Logik trotzdem folgen (wozu wir nicht raten), muss der Vergleich erlaubt sein, dass schon in einer kleinen Freilandhaltung mit 1.000 Hühnern jedem Huhn 4.000 m² (1.000 x 4 m²) statt den 4,8 m² im Käfig zur Verfügung stehen.

Und was ist vom 18,6-fach erhöhten Mobilitätsfaktor zu halten?

Hier wird ein wissenschaftlich klingender Begriff mit unseriösen Berechnungen kombiniert: Die Fläche der alten Käfige, die für vier Hennen ausgelegt sind, wird mit der Fläche der neuen Käfige (60 Hennen und mehr) verglichen. Möchte man auf diesem niedrigen Niveau weiter argumentieren, so sei wieder der Hinweis gestattet, dass in einer kleinen Freilandhaltung im Vergleich zu den modifizierten Käfigen der „Mobilitätsfaktor“ etwa 800-fach erhöht ist.

Sind Eier von Hennen aus Käfigsystem nicht hygienischer als Eier aus alternativen Haltungsformen?

Die Käfiglobby wirbt damit, dass die Kleingruppenhaltung das einzige Haltungssystem sei, bei dem die Tiere strikt von ihrem Kot getrennt wären. Dieses Argument ist nicht ganz richtig, da die Scharrmatten in den Käfigen schnell voller Exkremente sind. Und was die Gesundheit der Hennen angeht: Bewegung und Tageslicht stärken das Immunsystem der Hennen, was die Nähe zum Kot deutlich ungefährlicher macht. In der »Kleingruppe« sind die Hennen wegen des Mangels an Licht und Bewegung dagegen viel anfälliger.

Hat die Kleingruppenhaltung eine positive Umweltbilanz?

Die Kleingruppeneier als Antwort auf alle Klimafragen ist lachhaft!

Ein paar einfache Überlegungen reichen aus, um zu erkennen, dass es sich um einen schlechten Marketing-Gag handelt. In der Wertschöpfungskette der Eiproduktion wird CO₂ nur an zwei Stellen in nennenswertem Umfang gebunden, nämlich beim Anbau des Futters und im Ei selbst. Bei der Verdauung des Futters durch die Henne bzw. des Eis durch den Menschen wird das CO₂ allerdings wieder komplett frei gesetzt, wodurch sich der CO₂-Bindungseffekt auflöst. Andererseits ist der Produktionsprozess an vielen Stellen klimaschädlich. Um nur zwei Beispiele zu nennen: Hennen wandeln das Futter nicht 1:1 in Eier um, sondern verbrauchen auch Energie für die Bewegung und die natürlichen Körperfunktionen. Außerdem muss das Futter zum Huhn und das Ei zum Supermarkt transportiert werden. Aber solche Überlegungen zählen wohl nicht, wenn sie einem nicht ins Konzept passen.



Wurde die Kleingruppenhaltung nicht zusammen mit Wissenschaftlern entwickelt?

Das wurde sie in der Tat. Man sollte daraus aber keine Rückschlüsse auf die Tierfreundlichkeit dieser Haltungsform ziehen, auch wenn die einschlägigen Interessensgruppen behaupten, es sei auf ein „optimales Tierwohlgefühlverhalten“ Wert gelegt worden. Ein Beispiel, wie realitätsfern die Wissenschaft sein kann, wenn sie nur will: Vor dem Bundesverfassungsgericht behauptete ein lobbynaher Professor allen Ernstes, das Bewegungsbedürfnis von Hennen sei in herkömmlichen Käfigen nicht beeinträchtigt – zwei Drittel eines A4-Blattes pro Huhn würden schon ausreichen.

Hat die Kleingruppenhaltung gegenüber anderen Haltungsformen Vorteile?

Gleich vorweg: Auch alternative Haltungsformen bieten oft bei Weitem keine perfekten Bedingungen für die Tiere. Viele Probleme können aber durch gutes Management abgemildert werden. Ganz anders in den Kleingruppenkäfigen. Wie in den vorherigen Antworten erläutert wurde, liegen die Probleme dort schon im System. Aus diesem Grund lehnen Tierschützer diese Haltungsform strikt ab. Denken Sie einmal darüber nach, weniger Eier zu Essen – und wenn, dann nur die Hochwertigsten.

Würden beim Wegfall der Kleingruppenhaltung zehntausende Arbeitsplätze verloren gehen?

Das behauptet der käfigbegeisterte Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft. Falls hinter dieser interessanterweise sehr ungenauen Angabe tatsächlich Berechnungen stehen, wurden viele unrealistische Annahmen gemacht. Wahrscheinlich wurde vernachlässigt, dass viele Käfig-Betriebe nicht schließen, sondern von auf Boden- oder Freilandhaltung wechseln. Auch wird häufig nicht berücksichtigt, dass die alternativen Haltungsformen um ein Vielfaches arbeitsintensiver sind als die Käfighaltung und damit Arbeitsplätze schaffen.

Verstößt die Kleingruppenhaltung gegen deutsches Recht?

Mit dieser Frage beschäftigt sich momentan das Bundesverfassungsgericht. Im Jahr 1999 hat es bereits festgestellt, dass die herkömmlichen Käfige tierquälerisch sind und abgeschafft werden müssen. Es besteht Grund zur Hoffnung, dass das höchste deutsche Gericht auch die neuen Käfige nicht gutheißen wird.

